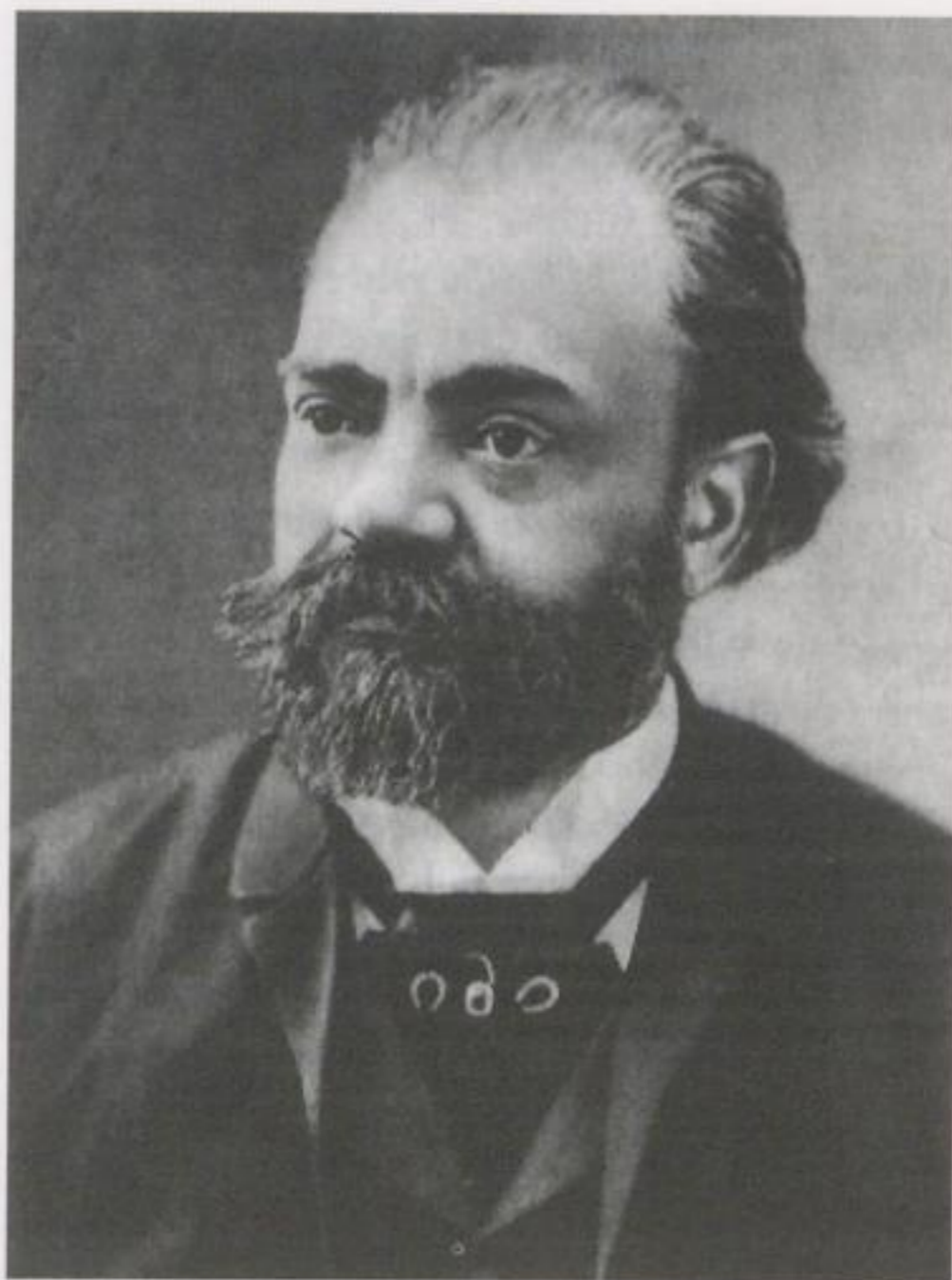


geht in einen lyrischen – für heute ungewöhnlich schön klingenden – zweiten Teil über. Ein düsterer Epilog – der Tod! – beendet das Konzert. In allen pausenlos aufeinanderfolgenden Teilen finden sich leitmotivisch einige Takte einer sehr sehnsuchtsvoll klingenden Musik, die fast wie ein Zitat anmutet. Der Titel „Blow Out“ hat eine mehrfache Bedeutung: Ausblasen, Wegwerfen, Explodieren – und bleibt damit für jede individuelle Interpretation offen.

Auf den ersten Blick ist es sicher sehr ungewöhnlich, die Orgel als Soloinstrument für eine solche Thematik zu wählen. Die „dramatischen“ Möglichkeiten des Instruments und das durch die Bachsche Musik geadelte „moralische“ Ansehen der Orgel waren mir jedoch in diesem Zusammenhang sehr willkommen. Die Orchesterbesetzung besteht neben Streichern und Blechbläsern mit viel Schlagzeug, Harfe, Celesta und einer elektrischen Baßgitarre aus sehr orgelfernen Instrumenten.

Ich bin sehr glücklich mit dieser neuerlichen Uraufführung auf eine nun schon dreißig Jahre währende künstlerische Zusammenarbeit und herzliche Verbundenheit mit den Damen und Herren der Dresdner Philharmonie zurückzublicken.

Der Komposition seiner **Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70** widmete **Antonín Dvořák** besondere Sorgfalt, wollte er sich doch – bei gleichzeitigem Blick auf seinen Freund und



Gönner Johannes Brahms – zu den Höhen Beethovens emporschwingen. In einem Brief Dvořáks lesen wir: „Soeben beschäftigt mich eine neue Sinfonie, und wohin immer ich mich wende, habe ich nichts anderes im Sinn als eben meine Arbeit, welche aber auch so sein soll, daß sie die Welt in Bewegung versetzt, und sie wird es auch, so Gott will, tun.“ Das Werk entstand in der verhältnismäßig kurzen Zeit von Ende 1884 bis Mitte März 1885 und erklang zum ersten Mal unter der Leitung des Komponisten am 22. April 1885 im Londoner Konzertsaal St. James Hall. Es spielte das Orchester der dortigen Philharmonischen Gesellschaft, die den Komponisten 1884 zu ihrem

Antonín Dvořák,
1885